



XIII.

Mönchszelle nannte ich mein Schloß. In der That, dazu habe ich es mir gemacht — und ja: ich bin ein Mönch. Ein frommer, andachtsglühender, gottsehnender, fanatischer Mönch. Alle die Gründe zur Weltflucht, all die heißen Ekstasen und all die schwermütige Demut, all die Glaubensstärke und Liebeskraft, die so viele Männer und Frauen aus dem verschmähten Glanz des Weltlebens unter stillen Klostermauern gebannt hielten, die erfüllen auch mich; nur glaube ich anderes, liebe und hoffe ich anderes, als jene; namentlich weine ich über andere Schmerzen, als sie. Ihnen will schier das Herz brechen über das Golgatha ihres geliebten Heilands, über die Schwerter, die das Herz der Mutter Gottes durchbohren, über die Sündhaftigkeit und Verdammungsgefahr der Menschheit. Mir blutet die Seele über jedes Golgatha, über jedes jammergepreßte Herz; über die Sündhaftigkeit der Welt wohl auch, aber darunter verstehe ich alles, was da roh und dumm und grausam ist, und in meinen Augen sind die Menschen nicht in Gefahr, verdammt zu werden — sie sind es schon kraft des eigenen, über sich selber verhängten Fluchs.

Aber die Erlösung ist kein Wahn.

Sie liegt vor uns, und nur die Frommen ahnen und bringen sie. Denn es wird ja zu einem bewußten Erlösungs-

werk kommen müssen, zu einer im Gegensatz zu der gewählten Menschwerdung Gottes — zu einer anerkannten Gottwerdung des Menschen.

Noch eines fühle ich ihnen nach, den Klosterbrüdern und -schwestern. Sie fühlen sich im Weltgetriebe allein, genossenlos, unverstanden. Ein anderer, ganz anderer Horizont umschließt ihr Geistesauge, als derjenige, den ihre Umgebung sieht. **Ewigkeit, Unendlichkeit:** das ist's, was sie im Banne hält; wie sollen sie da teilnehmen an den Zeitlichkeiten und Kleinlichkeiten, an welche die Weltkinder gebunden sind? Die wonnigsten Himmelsfreuden und entsetzlichsten Höllequalen — beide ewig — bilden die Alternativen, vor denen sie stehen, was sollen ihnen dann die vergänglichen Duodezvergnügungen und Miniaturkummernisse dieses Erdenlebens? Und wie sollen sie Sympathie und Achtung für diese blinden, beschränkten Weltlinge empfinden, die all das Erhabene nicht sehen und nicht ahnen, die verstorbt in der verdammnisbringenden Todsünde schwelgen? Bedauern kann man sie wohl — aber mit ihnen leben? — Nein! Höchstens tauscht man mit ihnen ein paar Worte durch das Sprechsaalgitter und — betet für sie.

So ergeht es mir auch. Mein Horizont ist ein anderer, als der, der das Gesichtsfeld meiner weltlichen Zeitgenossen umschließt. An die Himmel, die sie verscherzen, an die Hölle, die sie bereiten, denken sie nicht — sie wissen gar nichts davon, während ich die einen so heiß ersehne und die anderen so heftig hasse. Und so bin ich unter ihnen einsam. Aber für sie beten — was ich beten nenne, nämlich arbeiten — das thue ich wohl. Ob gut oder schlecht, diese Arbeit hier ist meine den 'armen Sündern' gewidmete Fürbitte. Es ist ein inbrünstiges 'Erbarmen! — Erlöse sie!' Doch rufe ich es nicht zu einem überirdischen Geist, sondern zu der bisher erbarmungslosen Menschheit selber: erlöse dich!

Nun muß ich mich fragen: Liebe ich auch die Menschheit, der mein andachtsvolles Flehen gilt, wie der Mönch den Gott liebt, vor dem er betend kniet?

Ja, gerade so. Denn es ist ja das Göttliche im Menschen, zu dem sich meine Sehnsucht, meine Liebe flüchtet, wenn mir das Tierische und das Nothe, das ihr noch anhaftet, ringsum Ekel und Schauern einflößt; es ist die gleiche Empfindung von Zuerbsicht, Hoffnung, Bewunderung, das den Gläubigen für den Schöpfer durchglüht, das mich für alle Offenbarungen der Güte, der Seelengröße und der Geisteskraft erfüllt, die vereinzelt dort und da aus Menschenthaten und Menschenwerken hervorbrechen. Dorthin geht meine Liebe. Und die Welt liebe ich, das Universum, dieses wunder-wundervolle Prachtgebilde mit seinen Sternmillionen und seinen Welten im Wassertropfen, seinen Zauberkräften, seinem nie zu erklärenden, nie zu erfassenden geheimen Wirken. Ja, du Fürchterliche, Herrliche, Blendende, Grenzenlose, mit Tod und Vernichtung Gaukelnde und dabei doch Leben- und Wonnestrogende, Welt — dich bete ich an.